



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Blick auf die bevorstehende Campagne.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Uebrigen getrennt hätte. Herr Hartung ist davon ausgegangen, das ganze Gedicht von Anfang bis zu Ende, die Dienstmädchen am Pfingstmorgen mit eingerechnet, als ein planvolles Kunstwerk zu erklären. Hätte er statt dessen auf die Entstehung des Gedichts Rücksicht genommen, die beinahe einen Zeitraum von sechzig Jahren umfaßt (1773—1832), innerhalb dessen der Dichter nicht bloß in seinen Plänen wechselte, sondern auch in seinen innern Ansichten und Ueberzeugungen, so wäre er in jene Mißgriffe nicht verfallen. Noch zweckmäßiger wäre es gewesen, von einer Vollständigkeit des Commentars überhaupt abzusehen und unter dem Titel von Beiträgen zum nähern Verständniß des Faust nur dasjenige zusammenzustellen, was bisher noch nicht gesagt worden ist und gesagt werden mußte; denn wenn jeder neue Ausleger des Faust seine Vorgänger ignorirt und immer von vorn anfängt, so kann diese Art Literatur noch ein paar Jahrhunderte fortbauern, und wir kommen in dem richtigen Verständniß keinen Schritt weiter. In dieser Beziehung sollten wir uns die Philologen zum Muster nehmen, die es durch sorgfältige Kenntnißnahme ihrer Vorgänger dahin bringen, daß in ihre Arbeiten Zusammenhang kommt und daß man nicht in Gefahr ist, den Gewinn der einzelnen Anstrengungen wieder zu verlieren. —

Ein Blick auf die bevorstehende Campagne.

2. *)

Wenn einerseits die Mitwirkung des preussischen Großstaats beim bewaffneten Pacificationswerke der günstigste Fall wäre, dem die verbündete Kriegsführung und im Besonderen die österreichische in ihrem Interesse zu wünschen hätte, weil er eine concentrirte Verwendung der Streitkräfte des Kaiserreichs, ohne weitere Vorsichtsmaßregeln und auf naturgemäßer und nicht allzuausgedehnter Fronte gestatten würde, so ist andererseits der für das wiener Cabinet zunächst günstig gelegene Fall der, daß Preußen sich zu einer strengen Neutralität während des ganzen Kriegsverlaufs verpflichten würde. Darum hat, wie ich hier die Verhandlungen auffaßte, die österreichische Politik in Bezug auf Preußen stets zwei Ziele im Auge zu behalten: als höchsten Preis ihres Strebens erkennt sie die Mitwirkung der anderen deutschen Großmacht, als zweiten aber eine bindende Verpflichtung, vermöge welcher das berliner Cabinet auf eine jede spätere Einmischung Verzicht geleistet hätte. Eine solche Verzichtleistung, die in gehöriger Form ausgesprochen worden wäre, würde immerhin

*) Der Verfasser glaubt bei der folgenden Darstellung allgemeiner strategischer Verhältnisse vorläufig von der gegenwärtigen politischen Schwankung Oesterreichs absehen zu müssen, er nimmt eine thätige Theilnahme desselben am Feldzuge — wenn auch nicht dieses Sommers — an.

einen positiven Werth gehabt haben, wenn es auch wahr ist, daß die wechselnden Chancen in Kriege nur zu oft Garantien, welche allein auf Vertragschluß beruhen, sehr relativ machen. Nun hat in dem vorliegenden Falle thatsächlich Preußen sich zu keiner derartigen Verpflichtung herbeigelassen, aber ich muthe, daß man es in Wien kaum wenig anders ansehen kann, als ob dieselbe eingegangen worden sei; zunächst darum, weil Preußen sich an einigen anfänglichen diplomatischen Schritten gegen Rußland betheiligt und bei Beginn der Differenz einen ähnlichen Standpunkt wie Oestreich eingenommen hatte; dann auch, weil in der ganzen Haltung der norddeutschen Großmacht eine Scheu vor entscheidungsvollen Entschlüssen sich ausdrückt, die am wenigsten sich vermindert haben dürfte, wenn kurz vorher die Kriegführung ein Beispiel für die schnell wechselnden Chancen des Glücks geboten hätte. Hierauf fußend sprach ich die Ansicht aus, daß der Kaiserstaat nicht mehr als ein Armeecorps auf seiner linken Flanke in Böhmen oder Mähren aufzustellen nöthig habe, welche Vorsichtsmaßregel mit dem Gewicht von 30—40,000 Mann der Größe des politischen Bedenkens entsprechen mag, welches man in Rücksicht auf etwaige kriegerische Wechselfälle hegt.

Zu diesem rückgestellten Armeecorps wird ein anderes hinzugefügt werden, welches in Wien sein Hauptquartier und in dieser Position die Bestimmung haben muß, eine centrale Reservemacht für den ganzen Bereich der Monarchie zu bilden. Nicht nur daß die große Stadt und der Donaufrom die Verpflegungsschwierigkeiten für eine Masse von 40,000 Mann, auf diesem Punkte auch unter schwierigen Zeitumständen auf beinahe nichts reduciren, geben auch die Eisenbahnen, welche sich hier zum mächtigsten Knoten vereinigen wie nirgend anderswo eine Gelegenheit, die versammelte Streitmacht, je nach Bedürfnis, nach jedweder Richtung und zwar mit der Schnelligkeit der Locomotivzüge vorzubewegen. In diesem Sinne kann behauptet werden, daß die Concentrirung bei Wien auch für die Kriegszwecke nicht verloren gehen wird. Vermöge derselben kann die Armee in Böhmen oder Mähren, welche zur Sicherung der linken Flanke dort belassen würde, binnen kurzem auf das Doppelte verstärkt werden, und kaum längere Zeit würde es beanspruchen, um die in Rede stehende Streitmacht an die Weichsel, oder auf Dampfschiffen in die untere Donau zu führen.

Um vieles weniger verwendbar für allgemeine Kriegszwecke und in dieser Hinsicht mehr local fixirt, werden die Truppenkörper sein, die Oestreich sich in dem Fall befindet, in Oberitalien stehen zu lassen. Nach dem Einblick, den ich lediglich durch Zeitungsnotizen in die zu Wien getroffenen Dispositionen genommen habe, werden dieselben aus zwei Armeecorps d. h. aus einer Masse von etwa 70—80,000 Mann bestehen. Es ist das eine bedenkliche Abschwächung, welche mehr als manche weitläufige politische Entwicklung über die

Nachtheile befehren mag, welche dem Kaiserreich seine lombardisch-venetianischen Besitzungen bringen und über das Interesse, welches Rußland daran hatte, daß dieselben im Jahre 1848 ihm nicht entzogen wurden.

Die Verwendbarkeit der österreichischen Heere stellt sich hiernach wie folgt heraus. Von den vierzehn Armee-corps der Monarchie werden zehn zum Krieg direct benutzt werden können. Zwei Armee-corps, in Böhmen das eine und das andere in oder bei Wien, werden, im Sinne von Reserven, eine bedingungsweise Verwendung erhalten können; die beiden letzteren aber, in Italien, werden für die Campagne kaum in Frage kommen. Auf den numerischen Ausdruck gebracht heißt dies: in erster Linie kann eine Masse von 350,000—400,000 stehen, mit denen die eigentlichen Kriegsoperationen zur Durchführung kommen. Dieselbe hat im Rücken zwei Reservemassen in Böhmen oder Mähren und bei Wien von je 30—40,000 Mann, und endlich würde, wenn Oestreich Italien bloßstellen wollte, eine ebenso starke Macht d. h. 70—80,000 Mann von dorthier herangezogen werden können. Die Verhältnisse dieser Kraftvertheilung sind an und für sich nicht ungünstig. Sie weisen für die gesammten Feldheere des Kaiserstaates einen Bestand von höchstens 560,000 Mann nach. Wenn, im Widerspruch damit, die meisten österreichischen Angaben auf 650—700,000 Mann hinaufschritten, so beruht diese Verschiedenheit darauf, daß in der letzteren Schätzung die Garnisontruppen, Depotbataillone und Depotesquadronen, endlich die Festungsbesatzungen, im Allgemeinen die nicht mobilen Kräfte mit eingerechnet sind. Wiewol dieselben für die Kriegführung in wesentlichen Betracht kommen, als das Mittel, vermöge welches die Feldarmeen auf ihrem Stat erhalten werden, ist dennoch ein und für alle Mal davon abzusehen, daß sie jemals diesen zugetheilt und ebendadurch deren Massen um ein Wesentliches erhöht werden könnten. Mit anderen Worten: 350,000—400,000 Mann in erster und 70—80,000 Mann in zweiter Linie sind das Kraftmaß, über welches Oestreich in einem Kriege gegen Rußland nicht hinausgehen kann, und es wird alle Anstrengungen der Regierung des Kaisers Franz Joseph erheischen, um diesen Bestand vollzählig zu erhalten.

Was immerhin auch Entscheidendes gegen Rußland unternommen werden mag, Oestreichs Macht muß den Kern der Kraft bilden, durch welche es ins Werk gesetzt wird. Insofern Preußen neutral bleibt, ist sie das nothwendige Centrum jeder angriffsweisen Vorbewegung des verbündeten Europas gegen den östlichen Riesen. Die Flügel, welche aus türkischen und westmächtlichen Truppen rechts, aus westmächtlichen und möglicherweise skandinavischen links bestehen, mögen noch so große Neigung haben, selbstständig zu operiren: sowie sie zu entscheidenden Unternehmungen schreiten wollen, werden sie die Lage der Mitte in Rücksicht ziehen müssen und schwerlich werden sie umhin können, sich auf dieses Centrum zu stützen.

Nach Besprechung dieser allgemeinen Verhältnisse, von denen ich hoffe, daß sie durch das Vorhergehende in ein ausreichend klares Licht gesetzt worden sind, ist es an der Zeit, die Grundzüge der Operationen selbst in Erwägung zu ziehen. In erster Instanz hängen dieselben stets von den Maßnahmen desjenigen kriegführenden Theiles ab, der sich in der Offensive befindet, wobei indeß nicht übersehen werden darf, daß auf ebendiese Maßnahmen auch wiederum das inslirt, was der Angriff von der Bertheidigung gewärtigen zu müssen glaubt.

Allenthalben, wo Mächte im Kriege widereinander begriffen sind, haben beide Parteien selbstredend das lebhafteste Interesse, den Schauplatz auf das Gebiet des respectiven Gegners zu verlegen. Der Angriff will dies direct, indem er über die feindliche Grenze schreitet; die Bertheidigung aber will es ebenfalls, nur nicht auf unmittelbarem Wege, sondern indem sie bemüht ist, durch einen vorherigen ausreichenden Rückgang Kraft, Gelegenheit und die Gunst der Umstände behufs eines offensiven Rückschlages zu gewinnen, von dem sie erwartet, daß er bis tief in das Gebiet der feindlichen Macht hineinreichen werde. Wäre dies nicht der Fall, d. h. begönne der in der Defensivse befindliche Staat den Krieg nicht mindestens mit dem Schein einer solchen Hoffnung, so würde er unter allen Umständen besser thun, sich den Bedingungen zu fügen, deren Nichtannahme den Krieg herbeiführte; denn von der Grenze auf das Innere seiner Länder zurückgeworfen und ohne die Fähigkeit, das Verlorne zurückzugewinnen, wird er nur um so härtere Verpflichtungen einzugehen haben.

Auf den hier vorliegenden Fall angewendet heißt dies: Rußland befindet sich gegenüber von Europa und im Besonderen von Oestreich, wenn der Krieg zwischen dieser Macht und ihm erklärt sein wird, in der Defensivse, weil es voraussichtlich nicht Kräfte genug besitzt, um seinerseits zum Angriff zu schreiten; aber dabei hält es an der Hoffnung fest und macht dieselbe zur Basis und Richtschnur seiner Maßregeln: vermöge der Annäherung an seine Hilfsmittel, welche ihm der Rückgang ins Innere gestattet und der Abziehung des Feindes von den seinigen, dann auch in Folge der Wechselfälle des Krieges, zuletzt auf die Offensive zurückzukommen, und, indem es dieselbe bis in das Herz seines Gegners trägt, den Krieg zu Gunsten seiner Interessen zu bendigen. Hätte es diese Hoffnung nicht, so würde es, unter welcher Form es auch immer sei, den ihm zugemutheten Bedingungen sich gefügt haben.

Oestreich seinerseits hat zunächst diesen möglichen Ausgang, bei Ordnung der dem Kriege zu gebenden Anlage ins Auge zu fassen und zwar wird es sich dabei die Frage vorzulegen haben: aus welcher Richtung ein möglicher Rückschlag am gefährlichsten und entscheidendsten zu treffen vermöchte. Daß

diese Frage bereits längst im Kriegsrath zu Wien entschieden wurde und die darüber gefaßte Ansicht in umfassender Weise auf die bis dahin getroffenen Dispositionen des k. k. Feldzeugmeisters von Hess eingewirkt hat, kann mich, der ich hier keinen andern Zweck habe, als den Lesern die Lage klar zu machen, und ihnen eine Durchsicht auf die etwaigen kommenden Operationen zu eröffnen, nicht davon entbinden, sie in nähere Erörterung zu ziehen.

Ein Gegenangriff oder Rückschlag unterliegt an sich keinen andern Rücksichten oder Bedingungen, wie der primitive Angriff selbst. Wie dieser hat er ein Object im Auge, ein Ziel, dem er zustrebt und auf welches er gleichzeitig mit der größtmöglichen Kraft, also entscheidend und in der möglichst kürzesten Zeit zu treffen bemüht ist. Diese beiden Bestrebungen werden die Richtung entscheiden, welche der Rückschlag sich aussucht. Sie wird in der Regel der nächste Weg zum Object sein, derjenige, welcher die herangeführte Kraft am wenigsten zu zersplittern droht und auf welchem die Verpflegung erleichtert ist.

Auf den hier vorliegenden concreten Fall angewendet ergeben diese Principien folgende Grundzüge des russischen Gegenangriffs. Derselbe wird, wenn er entscheidend treffen will, nothwendig Wien zum Object nehmen müssen. Um seine Massen heranzuführen wird er entschieden die Linie nordwärts der Pinsker und Rokitnosümpfe denen südlich derselben vorziehen, weil jene Straßen um vieles practicabler wie letztere sind; es sei denn, daß es auf eine Operation mit der Gesamtmacht abgesehen wäre, in welchem Fall Bresz Litewski der Vereinigungspunkt für die verschiedenen Heersäulen sein würde. Um auf die österreichische Hauptstadt zu fallen, haben dieselben aber auch von daher keine bessere, an Bewegungsmitteln ausgiebigere Marschrichtung vor sich, wie die durch Polen. Zugleich setzt sie dieser Weg der Zersplitterung durch Detachirungen am mindesten aus und zwar deshalb, weil die polnischen Festungen, zumal die großen Weichselpläze und Bresz Litewski selbst in ausreichendster Weise die Sicherung der Operationslinie gewähren, welche andern Falls nur durch rückgelassene Heerestheile erreicht werden möchte. Mit andern Worten: Denkt man sich Rußland in dem Fall mit 200,000 Mann (nachdem der Angriff seines Gegners scheiterte), einen Rückschlag auf Wien zu unternehmen, so würde ein Marsch von Kiew über Tarnopol durch Galizien und Ungarn auf der Mitte des Wegs oder auf mehreren Punkten die Abzweigung bedeutender Massen erheischen, die nicht nothwendig wird, wenn man den Weg durch Polen einschlägt, weil man hier an der Weichsel und andrerseits über besetzte Stützpunkte zu verfügen hat.

Wenn daher schon in der ersten Hälfte dieses Aufsatzes entwickelt wurde, daß die eigentliche Angriffsrichtung gegen Rußland oder diejenige, in welcher bei einem europäischen Kampfe gegen das Zarthum die Hauptmassen bewegt werden müßten, die nach Polen und von da aus nordwärts der Sumpfreion

fallende Linie sei (woraus weiter mit Recht geschlossen wurde, wie Preußen naturgemäß in diesem Kriege die Hauptaufgabe zufällt); so weist der Umstand, daß auf der nämlichen Linie ein gefährlicher Rückschlag zu gewärtigen ist, doppelt darauf hin, hier auf seiner Hut zu sein; wenn man Entscheidendes will, hier mit der Hauptmacht vorzugehen und zunächst den Widerstand der großen Weichselfestungen zu brechen; wenn man dagegen nach geringeren Zielen trachtet, mindestens nicht die Maßnahmen der höchsten Vorsicht zu versäumen, und unter allen Umständen wuchtvolle Massen Polen gegenüber zu concentriren.

Ich kann hier füglich diesen letztern Fall außer Acht lassen, da schon im ersten Theil des Aufsatzes das Einrücken einer österreichischen Armee in Polen als das wahrscheinlichere hingestellt wurde. Geschehe dies nicht, so wäre die baltische Expedition der Westmächte in Hinsicht auf ihre Entschliezungen und das zu wählende Object frei; im andern Falle, d. h. wenn Oestreich sich an das große Werk macht, Rußlands Macht an der Weichsel zwischen Modlin (Nowo Georgiewsk) und Demblin (Zwangorod) zu brechen, wird vermöge der Anziehungskraft, welche große Unternehmungen auf die Bestimmung der Kräfte üben, auch die Expedition der Westmächte zum Austrreten auf einem Kriegsschauplaze veranlaßt, der durch seine Nähe die Unterstützung der österreichischen Operationen erleichtert.

Keine Behauptung steht so fest, daß nicht bedeutende Einwände ihr entgegengestellt werden könnten. Was die Annahme, daß Oestreich den entscheidenden Punkt an der Weichsel aussuchen werde, angeht, so wird es ein leichtes sein, darauf zu erwidern, daß es bei solchem Verfahren in denselben Fehler wie die Verbündeten vor Sebastopol fallen, nämlich dem Gegner den Vortheil gestatten werde, seine Festungen zu verwerthen. Aber diese Festungen würden auch andern Falles auf die Entscheidung influiren; sie sind es, die an dem Strom, den sie beherrschen, jede vorherige diesseitige Basirung unmöglich machen; wozu die Chancen kommen, welche sie einem etwaigen offensiven Rückschlag des Gegners bieten. Alles erwogen hat der Einwand daher wenig Halt, womit nicht weggeleugnet werden soll, daß die Operationen in Polen zu den schwierigsten im ganzen Kriege gehören.

3.

Es ist die Eigenthümlichkeit dieses Krieges, d. h. eines Kampfes gegen einen räumlichen Kolos, dessen Dimensionen noch ganz außer Verhältniß zu denen aller sonstigen europäischen Staaten stehen, daß der Angriff sich auf seiner Fläche nur einzelne Brennpunkte für die Entscheidung aussuchen, nicht aber in der umfassenden radicalen Weise gegen ihn vorgehen kann, wie Napoleon zu mehren Malen Oestreich und auch Preußen angriff, wie endlich die Verbündeten gegen Frankreich agirten und in der muthmaßlich alle spätern Kriege im mittlern und westlichen Europa geführt werden dürften.

Die Größe der Heeresmassen, welche der erste Kaiser der Franzosen ins Feld führte und die seitdem normal geworden ist, hatte neben der ihr innewohnenden gesteigerten Entscheidungsgewalt, die Bedeutung, daß sie dem Umfange der von ihm angegriffenen Staaten oder ihren räumlichen Abmessungen proportional war. In früheren Kriegen hatte man sich darauf beschränkt, nur einzelne Provinzen abzureißen. Im siebenjährigen Kriege handelt es sich wesentlich nur um die Märsche und Gegenmärsche der Preußen nach Mähren und Böhmen, der Oestreicher nach Schlessen und Sachsen. Napoleon ist der erste, welcher es versucht und dem es gelingt, die feindlichen Staaten zu überziehen. Im Kriege mit Preußen (1806 und 1807) führt er dieses System so radical durch, daß schließlich Friedrich Wilhelm III. nur der Raum vom Niemen verblieb.

Allein er mußte dieses System ändern, als er mit Rußland in Conflict gekommen war. Zum ersten und einzigen Mal während seiner grandiosen Laufbahn trat er im Feldzuge von 1812 auf einem Kriegstheater auf, an dessen Dimensionen seine Armee von einer halben Million Kriegern nicht heranreichte. Ohne den Raum überdecken zu können, den er hinter sich und seitwärts ließ, gelang es ihm nur eine scharfe Spitze bis Moskau vorzutreiben, die nicht haltfest genug war, um nicht zu brechen.

Es muß eingestanden werden, daß die verbündeten Armeen Oestreichs, Englands, Frankreichs und der Türkei, auch wenn sie allseitig einen größtmöglichen Kraftaufwand machen wollten und könnten, noch heute ebensowenig wie diejenigen des ersten Kaisers der Franzosen an die Dimensionen Rußlands heranreichen. Die Kriegsführung kann heute ebensowenig wie damals es unternehmen, ihren Erfolg in eine Abgewinnung des Raumes und in leztliche Ueberdeckung des feindlichen Landes mit ihren Streitmitteln zu setzen. Bei der unermesslichen Ausdehnung des letzteren sind es nur gewisse strategisch entscheidungsvoll gelegene Raumstrecken, die man zu gewinnen bemüht sein wird: Brennpunkte, wie oben gesagt wurde, in denen dann die glücklich gegebenen Entscheidungen ihre weitesten Consequenzen entfalten können.

Um deswillen vermuthe ich, daß der zu erwartende Feldzug mit der Tendenz begonnen werden wird, nicht sowol Moskau oder auch nur St. Petersburg zu treffen, als vielmehr Rußlands Macht auf gewissen, von ihm gegenüber dislocirten Hauptmassen in den nächsten und zugänglichst gelegenen Territorien zu brechen; zunächst, wie erwähnt, in Polen vermöge einer combinirten Operation von östreichischen und westmächlichen Truppen und sodann am schwarzen und asowschen Meere, im Mündungsbereich des Dniester, Dniepr und Don.

Es hat mehr als die bloße Wahrscheinlichkeit für sich, daß man sich auf diese beiden Theater beschränken wird. Das will soviel sagen, als: man wird das Centrum bei Tarnopol nicht gleichzeitig mit dem rechten und

linken Flügel vorrücken lassen, sondern es unverrückt erhalten; erst im nächsten Jahre dürfte die Zeit gekommen sein, wo es rathsam wird, auch von hier aus offenst vorzugehen, wobei dann kein andres Ziel genommen werden könnte, als Kiew.

Die ersten in Aussicht stehenden Operationen denkt sich Ihr Berichterstatter etwa so eingeleitet. Man müsste bei Krakau vier österreichische Armeecorps und am Pruth etwa drei concentriren, während man den Rest rechts oder links von Tarnopol festhält. Die nordwärtige und südwärtige Masse agiren dann ziemlich gleichzeitig und zwar werfen sich die vier erstgenannten Armeecorps in den Raum zwischen Brescz Litewski und der Weichsel, um die großen Plätze an diesem Strom, also im Besonderen Modlin (Nowo Georgiewsk) und Demblin (Zwangoorod) sozusagen vom russischen Staatskörper strategisch abzutrennen und ihnen gleich mit dem Beginn des Krieges die Vortheile zu nehmen, welche einem Befestigungssystem die Aufrechterhaltung seiner Verbindung mit rückwärtigen Kräften in allen Fällen sichert. Aber um diesen Zweck vollständig zu erreichen, wird es nicht genügend sein, mit dem Gros der Armee eine Aufstellung etwa bei Siedlee zu nehmen; man wird sich auch der beiden Straßen in den Stromthälern des Bug und Narew bemächtigen müssen, von denen die erstere über Bjalystok und Wyszow auf Modlin, die andre über Lomza und Ostrolenka auf das nämliche Ziel hinläuft. Würde man diese Maßregel versäumen, so ließe man damit Gefahr, daß den belagerten Plätzen die Mittel zum Ersatz offen blieben, wie dies bei Sebastopol der Fall ist.

Was nun die Führung des eigentlichen Festungskrieges angeht, so bin ich immer noch der Hoffnung, daß dieselbe dereinst von dem deutschen Hilfscontingent (dem Bundescontingent) wird übernommen werden. Diese Aufgabe gleichzeitig mit den nämlichen vier Armeecorps lösen wollen, würde ganz enorme Schwierigkeiten haben.

Bei dem entscheidenden Kampfe gegen die Festungen wird es zunächst darauf ankommen, dieselben untereinander zu isoliren, was nicht so leicht ist, zumal wenn die russische Feldarmee in Polen es vorgezogen haben sollte, beim Eindringen der österreichischen Heeresspitzen sich in den Raum zwischen den Festungen, also etwa auf Warschau, anstatt auf Brescz Litewski zurückzuziehen.

Dieser letztere Fall, welcher allerdings eine starke Zuversicht auf russischer Seite voraussetzen würde, an die ich nicht recht glauben kann, dürfte die ganze Sachlage ändern und auf das entschiedenste die unter anderen Umständen getroffenen Dispositionen alteriren. Die Beobachtungarmee zwischen Brescz Litewski und der Weichsel würde allerdings auch dann nicht entbehrt werden können: allein es würde eine halb so starke Heeresmasse für sie genügen müssen; mit dem Rest würde man bemüht sein, sich auf der Stromstrecke zwischen Demblin und Modlin (Zwangoorod und Nowogeorgiewsk) festzusetzen,

um baldmöglichst den Gegner aus seinem Vertheidigungssystem in und um Warschau zu vertreiben.

In einem Lande wie Polen, was durchgängig nur dünn bevölkert ist, kann man nicht genug Gewicht auf den Besitz der großen Concentrationspunkte der Bevölkerung, zumal auf den des größten unter allen, der Hauptstadt selbst, legen. Wo es so unendlich schwierig ist, auf dem platten Lande den Bedürfnissen der Armee zu genügen, steigen die Mittel im Werthe, welche eine Großstadt zur Erreichung solches Zweckes bietet. Wie ausgedehnt daher auch immerhin Warschau ist, und wie ungünstig in dieser Hinsicht als Object der Vertheidigung, so werden seine Hilfsmittel darüber hinwegsehen lassen und den russischen Feldherren bestimmen, wenn er überhaupt sich in den fraglichen Raum hineinwerfen sollte, den Schwerpunkt der Defensive hierhin zu verlegen.

Ueber das Detail der in solchem Falle zu gewärtigenden Operationen ist selbstredend nichts im voraus aufzustellen. Man kann sich aber, was die Grundzüge derselben angeht, zwei Möglichkeiten denken: entweder wird die russische Macht nach allen Seiten hin mit überlegenen Streitkräften umstellt, und der Kampf durch eine Reihe von ziemlich gleichzeitigen Schlägen entschieden, oder man ist auf ein verhältnismäßig beschränktes Kraftquantum angewiesen, und kann um deswillen nur langsam und Schritt vor Schritt agiren. Ersterer Fall würde voraussetzen, daß der deutsche Bund eine mindestens gleich starke Armee wie Oestreich nach Polen führte: mit anderen Worten, daß man daselbst über eine Streitmacht von etwa 300,000 Mann zu verfügen hätte. Wie würden dann, unter der Voraussetzung, daß die russische Hauptmacht bei Warschau stände, drei Hauptangriffsmassen in Polen einrücken sehen: die eine mit der Direction auf Siedlee und den unteren Bug und Narew, um, mit der Fronte gegen Lithauen, als Observationsarmee zu dienen — die nächste dem rechten Ufer der Weichsel entlang, um von dieser Seite her zuerst Demblin (Zwangozrod) zu maskiren und sich sodann zwischen dieser Festung und Warschau zu setzen — endlich die dritte, auf dem linken (Weichsel) Ufer vorrückend, um ebenfalls Demblin von der anderen Seite her zu blockiren und sodann der Heeresmasse auf dem rechten Ufer die Hand zu reichen. Ein starker doppelter Brückenkopf bei Gora, der im größten Maßstabe angelegt, mindestens drei Brücken zum schnellen Passiren des Stromes einschließen müßte, würde diese Verbindung sichern und beide Angriffscorps auf einer Basis einigen. Soweit würde etwa die erste Operationsepoche reichen. Man hätte damit einen starken, bedeutungsvollen feindlichen Platz außer strategische Wirksamkeit gesetzt, die russische Hauptmacht in ihren rückwärtigen Verbindungen bedroht, und damit dem ganzen Feldzug eine folgenreiche Einleitung gegeben. Aber der Kern der russischen strategischen Stellung in Polen wäre damit noch nicht berührt.

Um ihn anzufassen, würde es weiterer Operationen bedürfen. Es kann nicht fehlen, daß die Observationsarmee, welche den ganzen Raum zwischen dem österreichischen Centrum bei Tarnopol und den Narewbrücken zu decken hat, auf einer längeren Linie sich vertheilt finden wird, wie die beiden anderen Massen, die wir unter dem Namen der rechts- und rechtswärtigen Operationsarmee zusammenfassen. Jene, (die Beobachtungsarmee) wird bei diesem Auseinanderziehen ihrer Kräfte bis Siedlce hin wenig Gefahr laufen; darüber hinaus tritt sie aber in die Sphäre der russischen offensiven Rückschläge ein, eine Methode der Vertheidigung, für welche die russischen Feldherrn seither wenig Geschick zeigten, auf deren Begegnung man sich aber nichtsdestoweniger gefaßt machen muß. Es ist daher eine, wie ich glaube, gerechtfertigte Vermuthung, wenn ich annehme, daß über Siedlce hinaus eine concentrirte Masse vorgeschoben werden wird, um die beiden oben genannten, dem Bug und Narew entlang laufenden Straßen zu coupiren. Diese Masse wird stets links Fühlung mit der auf dem rechten Weichselufer operirenden Macht, und zwar deshalb zu erhalten suchen, weil sie in den Fall kommen kann, deren Unterstützung dringend zu bedürfen. Damit zieht sich der Halbkreis um die russische Hauptmacht enger zusammen; während die rechtswärtige Operationsarmee hart vor die Linien von Praga tritt, erreicht die linkswärtige das Vorterrain der Befestigungen von Warschau, indeß erst nachdem sie einen trennenden Keil zwischen Lowicz und dieser Hauptstadt eingeschoben hat. Damit schließt die zweite Operations-epoche.

In der dritten wird es darauf ankommen, den Bewegungskreis des Feindes auf den engsten Raum einzuschränken. Noch hat derselbe große strategische Mittel in den Händen. Ihm gehört nicht nur das Nordufer der Weichsel von der Narewmündung stromabwärts, sondern ein Uebergang bei Wyszogrod steht ihm noch frei, um auf der linken Seite der Bzura bis Lowicz zu gelangen, und von hier aus einen Schlag gegen die Flanke des Angriffs zu führen oder auf dessen Rücken zu wirken. Man muß daher zunächst Lowicz einschließen, oder sich des Weichselübergangspunktes von Wyszogrod bemächtigen. Gleich darnach bemächtigt man sich des weiten Abschnitts zwischen dem Narew und der unteren Weichsel.

Diese letztere Operation wird es bedingen, daß sich die linkswärtige Angriffs-*masse* in zwei Theile halbt, von welchen der eine vor Warschau verbleibt, der andere den besagten Abschnitt besetzt hält. Es ist damit der Offensivkreis geschlossen, und die Möglichkeit gegeben: die russische Heeresmacht nicht nur zu schlagen, sondern gefangen zu nehmen.

Ob der Feind es auf einen Kampf vor und in Warschau selbst ankommen lassen wird, hängt mithinmaßlich von der Sicherheit seiner Verbindung mit Modlin ab. Gelingt es, einen doppelten trennenden Keil, einerseits zwischen

Praga und Modlin, andererseits zwischen Warschau und dieser Festung einzuschieben, so wird damit das Geschick der Russen in Warschau festgelegt sein, und es erscheint wenig wahrscheinlich, daß sie es bis dahin kommen lassen werden. Im Gegentheil glaube ich annehmen zu dürfen, daß, falls sie sich auf ein Standhalten an der Weichsel einließen, sie doch den weiteren Kreis schon nicht zum Schluß kommen lassen, und auf einer der beiden Straßen, welche dem Bug und Narew entlang führen, herauszubrechen versuchen werden, um ihre Reserven in Lithauen zu gewinnen. Wahrscheinlich wird ein Ausbarren mit der Feldarmee unter den Werken von Warschau und Modlin nur dann, wenn es, wie leicht möglich, dem Angriff an Kräften mangeln sollte, um den Kreis zu schließen. Dieses ist aber unter allen Umständen der Fall, wenn Oestreich ohne Beihilfe des deutschen Bundes zu agiren hat, oder im Süden, an der unteren Donau, nicht ein Arrangement zu Stande kommt, vermöge dessen Frankreich und die Türkei hier die Hauptaufgabe übernehmen und das wiener Cabinet von dort her zwei Armeecorps abberufen kann, um sie mit den in Polen operirenden vier zu vereinigen, mithin den Krieg an der Weichsel mit sechs Armeecorps zu führen. In diesem letzteren Fall könnte man den Feldzug mit drei Massen, in der oben auseinandergelegten Art und Weise, und von denen eine jede zwei Armeecorps umfassen würde, eröffnen. Die Observationsarmee hätte sich zwar bei Siedlce zu theilen, indem dort eines ihrer beiden Corps verbleiben müßte, aber im engen Anschluß an die rechtswärtige Operationsarmee, welche ihre zwei Corps ungeheilt zusammenhielte, hätte sie nicht viel zu fürchten. In der letzten Periode würde diese rechtswärtige Operationsmasse die Hauptarmeegruppe ausmachen, und insofern die Hauptaufgabe lösen, als sie dem Feind den Rückmarsch auf seiner kürzesten Verbindungslinie (über Siedlce nach Brescz Litewski) abschnitt. Das am weitesten vorgeschobene Corps der Observationsarmee hielt sich dicht vor Sierock und während die linkswärtige Operationsmasse eines ihrer Armeecorps vor Warschau beließ, würde sie das andere nach Wyszogrod legen.

Wie man sieht ist die Stärke der russischen Stellung in Polen hauptsächlich ein Resultat der Abschnittsnatur des Landes, welche wieder aus den breiten Stromläufen der Weichsel, des Bug und Narew, und der in Weichland laufenden Bzura sich ergibt. Rußland würde diese großen Vortheile ungenützt lassen, wenn es bei Eröffnung der Campagne mit seiner Feldarmee bis Brescz Litewski zurückwiche. Andererseits läuft es Gefahr, dieselbe bis auf den letzten Mann gefangen zu sehen, wenn in der Art, wie es oben entwickelt wurde, der Kreis um Warschau und Modlin sich jemals schließen und ein Durchbrechen, um die Vertheidigungsbasis in Lithauen zu gewinnen, nicht gelingen sollte.

Für das letztgedachte Arrangement, wonach Oestreich die Kriegsführung in

Polen als seine Hauptaufgabe übernehmen würde, haben die neuesten aus Paris hier eingegangenen Nachrichten, die den Entschluß des Kaisers Napoleon III. mittheilen, eine Armee von 200,000 Mann Franzosen in Bulgarien zusammenzuziehen, einige Aussichten erweckt. Ich enthalte mich einer Erörterung der auf dem südrussischen Kriegstheater zu gewärtigenden Operationen aber um so eher, als ich dieselben mehre Male in meinen an Ihre geschätzten Blätter gerichteten Briefen zum Gegenstand der Besprechung gemacht habe.

Correspondenzen.

Aus Konstantinopel. 30. April. — Ich habe Ihnen drei Punkte namhaft zu machen, um welche sich hier augenblicklich die Gespräche drehen: die Ankunft des Kaisers Napoleon III., der man nach wie vor mit Bestimmtheit und zwar zur zweiten Hälfte des Mai entgegen sieht, — die Aufstellung einer enormen französischen Armee im Belaufe von beinahe 200,000 Mann zwischen der Donau und dem Ballan, also in Bulgarien und die Bedrohung Eupatorias durch einen erneuerten russischen Angriff. Ueber letzteres Ereigniß weiß man hier bestimmt nur soviel, daß Omer Pascha am 22., nachdem seine Truppen den ganzen Tag über in der Umgegend von Balaklava manövrirt hatten, eine Depesche erhielt, nach deren Kenntnißnahme er sich für die sofortige Einschiffung seiner zwei Divisionen entschied und dieselbe noch in der darauf folgenden Nacht bewirken ließ. Man führt an, daß die gesammten osmanischen Truppen, welche bei Balaklava standen, am 23. Morgens auf fünf großen Dampffregatten nach Eupatoria abgegangen seien. (Diese Angabe scheint mir falsch, indem fünf Fahrzeuge nicht zwei Divisionen aufnehmen können.)

In Hinsicht auf die Concentrirung der besagten 200,000 Mann Franzosen in der europäischen Türkei bemerkt das Journal de Konstantinople, daß man in Varna Ordre erhalten habe, sich auf die Verpflegung von 25,000 Stück Cavalerie- und Artillerieperden einzurichten. Man weiß nicht, ob die hier bei Maslak sich sammelnde Armee einen integrirenden Theil jenes großen Heeres ausmachen, oder ob sie eine gesonderte Bestimmung erhalten wird.

Was man hier von sonstigen Kriegsvorbereitungen wahrnimmt, deutet darauf hin, daß man fortwährend mit der Organisation der Armeetrains beschäftigt ist. Lange Züge von Packperden bewegen sich täglich durch die Straßen und wie es scheint wird nur ein Theil derselben für die Krim eingeschifft, während ein anderer Theil auf dem Landwege nach Bulgarien zieht.

Die Witterung war in den letzten Tagen anhaltend rauh und stürmisch. Heute endlich ist das Wetter umgeschlagen und wir haben bei wolkenfreiem Himmel einen kleinen Vorgeschmack der kommenden Sommerwärme erhalten. Noch ist der Boden tief hin aufgeweicht, aber zwei Tage sind hier hinreichend, um alles abtrocknen zu lassen und sogar die kleinen Bäche versiegen zu machen, die eine Woche hindurch